Neueste Mitteilungen über den literarischen Nachlaß von Karl Marx und Friedrich Engels [1]).

Von

D. Rjasanoff (Moskau).

Bevor ich auf das Neue zu sprechen komme, das sich uns im literarischen Nachlaß von MARX und ENGELS eröffnet, will ich einige Worte darüber sagen, in welchem Zustande sich dieser Nachlaß bis in die jüngste Zeit herein befunden hat. Er liegt seit ENGELS' Tode vor. ENGELS selbst hätte keine unzweckmäßigere Verfügung über ihn treffen können. Hätte er eine solche überhaupt unterlassen, so wäre der Nachlaß wahrscheinlich unversehrt erhalten geblieben. Allein von allen letztwilligen Verfügungen E.' ist gerade eine einzige noch zur Not ausgeführt worden: ENGELS' Leichnam wurde verbrannt und die Asche irgendwo ins Meer gestreut. Unter anderen Umständen hätte man noch ein paar Jahre lang frische Blumen auf sein Grab gelegt, hätte ihn dann vergessen und die Sache wäre damit erledigt gewesen. Auch das konnte man nun aber dem toten E. gegenüber nicht mehr tun. So blieben denn nur bestimmte Verpflichtungen seinem Nachlaß gegenüber. Mit diesem jedoch ist man dann allerdings sehr übel umgegangen. Die riesige Bibliothek von MARX und ENGELS ist beinahe vollständig verlorengegangen. Sie war mit dem größten Teil des Vermögens und dem ganzen literarischen Nachlaß der Deutschen Sozialdemokratie vermacht worden. Da aber die deutsche Gesetzgebung ENGELS keine Möglichkeit bot, letztwillig unmittelbar zugunsten der deutschen Partei zu verfügen, so tat er das mittelbar: zu Händen von zwei Vertrauensmännern, EDUARD BERNSTEINS und AUGUST BEBELS. Diese hielten sich daher seit dem Jahre 1896 für Alleineigentümer des Nachlasses und also auch für befugt, über denselben uneingeschränkt zu verfügen. Hier nun ergab sich ein erstes Mißgeschick. Die beiden Erben bemühten sich nicht einmal, zunächst festzustellen, ob denn auch die ganze Hinterlassenschaft in ihre Hände gelangt sei, und ob nicht von irgendeiner Seite her Teile derselben beiseite geschafft worden seien. In

1) Vortrag gehalten in der Sitzung der Moskauer Sozialistischen Akademie am 20. XI. 1923. Die Mitteilungen RJASANOFFS besitzen so großen literargeschichtlichen Wert, daß ich sie den deutschen Interessenten in vollem Umfange vermitteln zu sollen glaube. Die Übersetzung aus dem russischen, im VI. Band des Wjestnik Socialistitscheskoy Akademii 1921 veröffentlichten Original ist von mir sorgfältig durchgesehen und stilistisch durchgearbeitet worden. CARL GRÜNBERG.

Wirklichkeit geschah etwas für ENGELS völlig Unerwartetes. Der größte Teil des literarischen Nachlasses gelangte irgendwie zusammen mit der MARX-ENGELSschen Bibliothek nach Berlin. Ich erinnere mich ganz wohl, diese Bibliothek noch im Jahre 1900 in ungeordnetem Zustande in einigen Zimmern in Berlin herumliegen gesehen zu haben. Als der verstorbene PFANNKUCH mir die militärwissenschaftliche Bibliothek ENGELS' zeigte, sprach er mit einiger Skepsis und sogar mit Verachtung, wie sie Praktiker Theoretikern gegenüber des öfteren an den Tag zu legen pflegen, von diesen Büchern als von einem überflüssigen und störenden Ballast. Tatsächlich ist denn auch von jener militärwissenschaftlichen Bibliothek, abgesehen von ein paar vereinzelten Bänden, nichts übriggeblieben. Man hat sie nämlich ihrer grossen Masse nach, da man nichts mit ihr anzufangen wußte, einer Arbeiterbücherei überlassen, ohne sich auch nur die Mühe zu geben, nachzuforschen, ob sie nicht in Randbemerkungen oder sonstwie irgendwelche Spuren der geistigen Arbeit von ENGELS und MARX aufwies. Auf diese Weise sind vielleicht einige tausend den beiden Schöpfern des wissenschaftlichen Sozialismus gehörige Bände, nebst allen Bemerkungen und Notizen von MARX und ENGELS, die sie enthalten haben mögen, aus dem Gesichtsfeld der MARXforschung bis auf weiteres verschwunden. Einen Teil der Manuskripte und Hefte, die man nach Berlin weitergeben zu können glaubte, expedierte man dorthin, während BERNSTEIN eifrig darüber wachte, daß die wichtigeren Manuskripte und insbesondere die Briefe nicht aus London wegkamen.

Ich komme noch später auf jenen Teil des Nachlasses zu sprechen, der nach Berlin gelangte. Hier sei nur festgestellt, daß der größte, unbekannt gebliebene Teil in London blieb. Indessen fand ich, als ich im Jahre 1911 bei den LAFARGUES war, ganz unerwarteterweise einen großen Teil der MARX-ENGELSpapiere bei ihnen. Vermutlich wurden ihnen diese teilweise nach dem Tode von ELEANOR MARX übermittelt. Der Nachlaß zerfiel somit in drei Teile. Der eine kam nach Draveuil, der andere blieb in London bei BERNSTEIN, der dritte kam ins Parteiarchiv. Der letztere wurde bald jedem, der in ihm forschen wollte, zugänglich gemacht.

Der erste, der pflichtgemäß den Nachlaß zu untersuchen hatte, war MEHRING, der im Jahre 1898 von der Partei beauftragt wurde, den literarischen Nachlaß von MARX und ENGELS herauszugeben. Wir alle haben bis zu einem gewissen Grade an jenen drei Bänden der MEHRINGausgabe gelernt. Ich habe die Bände stets als ein Werk betrachtet, das alles erschöpft hatte, was in dieser Beziehung irgendwie dargeboten werden konnte, dessen Verfasser zum mindesten alles, was irgendwie in Frage kam, durchgearbeitet hatte. Seinen Auftrag hatte MEHRING vom deutschen Parteivorstand erhalten, dem auch BEBEL angehörte. BEBEL war aber in solchen Fällen ganz außergewöhnlich liebenswürdig und kam jedem Forscher sehr weit entgegen. Genau so liebenswürdig ist er auch später mir gegenüber gewesen, der ich ihm damals noch völlig unbekannt war. MEHRING gegenüber war er nicht minder zuvorkommend. Nichtsdestoweniger weist der literarische Nachlaß, wie ihn MEHRING in den Jahren 1896 bis 1902 druckfertig gemacht hatte, aus irgend-

welchen Gründen bedeutende Lücken auf. Eine Frage entsteht nun unwillkürlich bei jedem Leser jener drei Bände:

Wir alle haben das Vorwort zu MARXens „Zur Kritik der politischen Ökonomie" gelesen. Wir alle kennen die Erwähnung der zwei dicken Oktavbände, in denen MARX und ENGELS die deutsche Ideologie, d. h. die ganze nachhegelsche Philosophie und den „wahren Sozialismus" in allen seinen Lebensäußerungen kritisiert hatten. Jeder von uns fragte sich daher nach dem Verbleib dieser beiden Bände. Die Antwort suchten wir bei MEHRING. In der Tat findet sich in dessen Ausgabe ein kleines Kapitel, das jener „Deutschen Ideologie" gewidmet ist. Wir erfahren aus ihm plötzlich: daß im Nachlaß nur bereits veröffentlichte Arbeiten von MARX und ENGELS zum Abdruck gelangen sollten, nicht aber solche, die als Manuskripte hinterlassen worden sind. Deshalb habe er auch — erklärt MEHRING — das vorhandene Manuskript nicht veröffentlicht. Er scheint vergessen zu haben, daß er im I. Nachlaßbande MARXens Doktordissertation zum Abdruck gebracht hatte. Weiter folgt die merkwürdige Bemerkung: die „deutsche Ideologie" sei an sich von geringem Interesse, zumal sie MARX und ENGELS im Grunde genommen lediglich zum Zweck der Selbstverständigung geschrieben hätten. Dabei findet sich aber im II. Nachlaßbande ein kleiner Abschnitt über das „Leipziger Konzil". Es stellt sich also heraus, daß MEHRING ein kleines, BRUNO BAUER und MAX STIRNER gewidmetes Manuskript unter dem Titel „Leipziger Konzil" unter den Händen gehabt hat. Was dieses Manuskript darstellt, weiß MEHRING, obgleich er es in Händen gehabt hat, nicht zu sagen. Ich werde Ihnen das Geheimnis aufdecken. Es ist mir erst jetzt, nach meiner letzten Berliner Reise, klar geworden. Tatsächlich hat sich MEHRING sehr bemüht, die „Deutsche Ideologie" zu bekommen. Er wußte wohl, daß es ungeachtet seines Vorhabens, sie nicht zu veröffentlichen, unmöglich sei, ohne Kenntnis der „Deutschen Ideologie" die Übergangsperiode von der „Heiligen Familie", in der MARX sich mit der Kritik BRUNO BAUERS beschäftigte, zum „Elend der Philosophie" einigermaßen herauszuschälen. Erst die Kenntnis dieser zwei Bände gestattete die Ausfüllung der Lücke zwischen den erwähnten zwei Phasen der literarischen Tätigkeit von MARX und ENGELS.

MEHRING hat denn auch versucht, das Manuskript zu erlangen. Er erbat es von BERNSTEIN, er wandte sich an LAURA LAFARGUE. Diese Bemühungen fallen in den Zeitabschnitt, da BERNSTEIN bereits zum Theoretiker des Revisionismus geworden war und LAURA LAFARGUE ihn für einen Renegaten hielt. BERNSTEIN bemühte sich auszuweichen, was ihm aber nicht ganz gelang. Um MEHRING loszuwerden, gab er ihm ein kleines Manuskript über BRUNO BAUER — jenes Manuskript des Leipziger Konzils, und auf Grund dieses Abschnittes der „Deutschen Ideologie" kam MEHRING zum Schluß: das ganze Werk sei eigentlich auch nicht viel wert. Letzten Endes hätte er erklären müssen: man gibt mir nicht die Möglichkeit, den literarischen Nachlaß so herauszugeben, wie es sich gehört, die Leser müssen das mit in den Kauf nehmen. Aber MEHRING führte nun seinerseits BERNSTEIN hinters

Licht. Als ich mich jetzt bei BERNSTEIN abplagte, um die verschiedenen Überreste der „Deutschen Ideologie" zusammenzubekommen, fehlte ein Stück, der zweite Abschnitt über BRUNO BAUER. Auf meine wiederholten Anfragen erklärte mir BERNSTEIN: er glaube, dieses Manuskript im Jahre 1900 MEHRING gegeben zu haben, der es nicht zurückgestellt hätte. Ich erkundigte mich nun bei EDUARD FUCHS, dem Testamentsvollstrecker MEHRINGS. Vom gesuchten Manuskript fand sich jedoch keine Spur. Zum Schluß stellte es sich heraus, daß es mit dem „Leipziger Konzil" identisch war. Ich muß gestehen, daß ich selbst vor dem Kriege mich für dieses Manuskriptstück nicht besonders interessiert und GUSTAV MAYER auf dasselbe mit dem Vorschlage verwiesen habe, es zu veröffentlichen. Ich selbst befaßte mich damals mit einer späteren Periode aus dem Leben MARXens und ENGELS'. Als das Manuskript jetzt in meine Hände gelangte, habe ich es mir etwas genauer ansehen können. Auf der letzten Seite fand sich ein von ENGELS stammender handschriftlicher Vermerk: „II. Bruno Bauer, 1845—46". Es war dies der Teil der „Deutschen Ideologie", den MEHRING 1900 von BERNSTEIN erhalten und dem Parteiarchiv zur Aufbewahrung gegeben hatte.

Im Vorwort zu seinem „Feuerbach" schreibt ENGELS, daß er bei seinen Vorarbeiten jenes alte Manuskript zu Rate gezogen habe, und stellt fest, daß der Abschnitt, in dem FEUERBACH behandelt wird, unvollendet geblieben sei. Das Manuskript habe ihm weiter gezeigt, wie ungenügend seine und MARXens ökonomischen Kenntnisse zu jener Zeit gewesen seien. Sie wissen, wie alle MARXgegner diese Worte ENGELS' verwertet haben. ENGELS sagt aber an der betreffenden Stelle nicht, was denn in dem alten Manuskript eigentlich enthalten sei. Im Jahre 1918 ließ MEHRING seine MARX*biographie* erscheinen. Auch dort findet sich ein Kapitel über die „Deutsche Ideologie". Deren Wert wird hier aber noch niedriger eingeschätzt als in MEHRINGS Bemerkungen zu dessen Nachlaßausgabe. Ja, es wird die Bedeutung dieser Arbeit nicht nur für die Biographie von MARX und ENGELS, sondern auch für die Charakteristik ihrer geistigen Entwicklung nahezu vollständig geleugnet. Das war im Jahre 1918. Im nächsten Jahre veröffentlichte MAYER seine ENGELS-Biographie. Ich muß sagen, MAYER besitzt zweifellos Verdienste hinsichtlich der Entdeckung einiger wichtiger Tatsachen aus dem Leben ENGELS' bis zum Jahre 1842. Aber MAYER ist ein bürgerlicher Schriftsteller. Er ist erst seit kurzem Sozialdemokrat oder richtiger: nationaler deutscher Sozialdemokrat. Er ist organisch außerstande, den Marxismus als philosophische und revolutionäre Lehre zu begreifen. Bestenfalls kann er ENGELS als einen guten patriotischen Deutschen verstehen. Aber in seinem Buche finden wir ein überaus interessantes Kapitel — ungefähr auf S. 240—261 —, das interessanteste Stück des MAYERschen Buches. Es bringt etwas völlig Neues. Ich benutzte zufällig ein Exemplar des Buches aus KAUTSKYS Privatbibliothek und ersah aus dessen Notizen, daß auch ihm die Dinge völlig neu waren. Ich war neugierig, wie GUSTAV MAYER zu seinen Angaben über die „Deutsche Ideologie" gekommen war. In seinen Anmerkungen nun teilt er mit: BERNSTEIN sei so liebenswürdig gewesen, ihm einige Manu-

skripte aus dem ENGELS-Nachlaß zur Verfügung zu stellen. MAYER ist Journalist, alter Zeitungsberichterstatter, und er hat noch jetzt die Gewohnheiten eines Journalisten und Zeitungsberichterstatters. Selbst wenn er ein wissenschaftliches Werk schreibt, gibt er nicht genau an, welche Manuskripte er benutzt hat. Sie würden in den Anmerkungen vergebens nach Auskünften darüber suchen, welche Teile der „Deutschen Ideologie" und welche Manuskripte er benutzt hat; wo sie sich befinden; welchen Manuskripten und aus welchen Seiten derselben die einzelnen Zitate entnommen sind. Über all das verliert MAYER kein Wort.

Sicherlich sind auch manchem unter Ihnen diese merkwürdigen Seiten in MAYERS Buch aufgefallen. Mich veranlaßte diese Entdeckung, die Herausgabe des entsprechenden Bandes der MARX-Werke wenigstens so lange aufzuschieben, bis es mir gelänge, endlich einmal festzustellen, wo die „Deutsche Ideologie" geblieben und ob sie tatsächlich vollständig verschwunden sei. Das Ergebnis meiner zu diesem Zwecke unternommenen Berliner Reise besteht darin, daß es mir schließlich mit großer Mühe gelungen ist, die gesamte „Deutsche Ideologie" ans Tageslicht zu fördern. Ich besitze jetzt eine photographische Aufnahme des Manuskripts. Später einmal hoffe ich Ihnen erzählen zu können, wieviel Arbeit es mich gekostet hat, im Laufe von vier Wochen ein Manuskript nach dem anderen aus dem BERNSTEINschen Archiv herauszubekommen. Ich berief mich auf alle gedruckten Quellen, die mir bekannt waren. Zunächst wollte ich das Manuskript des „Sankt Max" haben. Ich erinnerte mich, daß dieser Teil der „Deutschen Ideologie" bereits veröffentlicht war, und dachte, daß ich von BERNSTEIN am ehesten die Manuskripte der bereits veröffentlichten Arbeiten erlangen könnte. Als dies gelungen war, sagte ich BERNSTEIN, daß er selbst da und da mitgeteilt habe, es existiere noch ein Teil des Werkes und er wolle ihn veröffentlichen. Er konnte sich dessen nicht entsinnen. Es mußte ihm daher seine eigene Äußerung gezeigt werden und erst nach tagelangen Debatten händigte er mir den zweiten Teil des Manuskripts aus.

Es ergab sich nun, daß der „Heilige Max", wie ihn BERNSTEIN veröffentlicht hatte, nicht mehr als $^2/_5$ des Originalmanuskripts ausmachte. Eine etwas genauere Untersuchung des letzteren führte zu unvorhergesehenen Ergebnissen. Die Schrift hatte keineswegs so sehr unter der „nagenden Kritik der Mäuse" gelitten, wie BERNSTEIN bei seiner Veröffentlichung angenommen hatte. Die Mäuse haben viel weniger zernagt, als BERNSTEIN selbst übersehen hatte. So schreibt BERNSTEIN im „Heiligen Max" über den Abschnitt, betreffend den humanen Liberalismus: „Da nur drei kleine Seiten übriggeblieben sind, während alles andere, Bogen 41—42, die Mäuse aufgefressen haben, ziehe ich es vor, das Kapitel überhaupt nicht zu veröffentlichen." In Tat und Wahrheit fand ich jedoch bei genauer Besichtigung des Manuskripts alles angeblich von den Mäusen Zerstörte vollkommen unbeschädigt und im vollen Umfang vor. Das ist aber nur ein Teil der „Deutschen Ideologie", wenn auch der wichtigste Teil. Nach ungefährer Schätzung ist dieser, STIRNER gewidmete Abschnitt nicht weniger umfangreich als „Der Einzige und sein Eigentum".

Ich verweise bloß nebenbei darauf, daß MARX, als er an der „Heiligen Familie" arbeitete, als Vertreter der radikalsten Strömung im philosophischen Denken BRUNO BAUER galt. Aber während die „Heilige Familie" gedruckt wurde, erschien das STIRNERsche Buch. Mit einem Schlag schob es BRUNO BAUER und Genossen beiseite. Im Laufe des Jahres 1845 wurde STIRNER zum Helden des deutschen Denkens, wobei er für die deutschen Intellektuellen sich als viel radikaler erwies denn BRUNO BAUER. MARX und ENGELS stürzten sich daher mit aller Wucht auf STIRNER, um in ihm die ganze Unzulänglichkeit der extrem-liberalen bürgerlichen Weltanschauung nachzuweisen. Dadurch erklärt sich der unverhältnismäßig große Raum, den sie in ihrem Werk MAX STIRNER gewidmet haben. Aber in der „Deutschen Ideologie" haben sie nicht nur mit STIRNER abgerechnet. Sie beschäftigen sich dort auch mit BRUNO BAUER und FEUERBACH. Während der erstere auf verhältnismäßig wenig Raum behandelt wird, da er ja von ENGELS und MARX bereits in der „Heiligen Familie" erledigt worden war, ist dieses Wenige immer noch bedeutend mehr, als BERNSTEIN annahm, der das Manuskript nur oberflächlich entziffert und einen BRUNO BAUER gewidmeten Teil desselben dem FEUERBACH-Kapitel zugewiesen hatte. Die Schlußabschnitte des Manuskripts bilden eben jene Aufzeichnungen, von denen ENGELS im Vorwort zu seinem Feuerbach sagt, sie seien unvollendet geblieben. Dieses Manuskript wird noch besonders zu bearbeiten sein. Ihm hat MAYER die von mir erwähnten bemerkenswerten Angaben entnommen. Leider hat er aber den Inhalt jener Seiten nicht so wiedergeben können, wie es hätte geschehen sollen.

Es stellt sich nämlich heraus, daß in diesem unvollendeten Abschnitt MARX und ENGELS, die sich STIRNER und BRUNO BAUER gegenüber als gestrenge Meister gebärden, die ihre Schüler züchtigen, FEUERBACH als einen hochgeschätzten Gegner behandeln, dessen Persönlichkeit sie nicht angreifen wollen. In bezug auf ihn halten sie es für notwendig, gleich zu Beginn seiner idealistischen Auffassung ihre materialistische entgegenzustellen. Es wird weiter eine Kritik des FEUERBACHschen Begriffes des Menschen gegeben. Krankheitshalber war es mir leider unmöglich, für heute abend einen größeren Abschnitt des Manuskriptes zu übersetzen. Dieser Abschnitt wird bei GUSTAV MAYER zitiert. Der Ausgangspunkt, die Grundthese ist nichts Abstraktes, sondern es sind die wirklichen Individuen und ihre Aktionen, ihre Handlungen, die Bedingungen, welche sie als fertig vorgefunden haben, und die Bedingungen, wie sie durch die menschliche Tätigkeit verändert werden. Jeder, der die menschliche Geschichte erforschen will, muß sich zunächst die Aufgabe stellen, den menschlichen Organismus, den Menschen selbst zu erforschen, das Milieu, in dem er wirkt, die ihn umgebenden geologischen, geographischen, klimatischen und sonstigen Bedingungen. Das alles ist in dem Abschnitt über FEUERBACH vortrefflich, konkret, klar dargelegt. Ich werde bestrebt sein, ihn möglicht schnell, noch vor der Herausgabe des ganzen Werkes erscheinen zu lassen.

Dieser Hinweis genügt, um die eminente Bedeutung des Manuskripts der „Deutschen Ideologie" für die Lösung einer Anzahl von Fragen zu erkennen.

Eine solche Frage habe ich schon angedeutet. Bisher war die Periode vom sogenannten realen Humanismus bis zum revolutionären Kommunismus ohne irgendwelche Bindeglieder; es blieben ungeklärt zwei Stadien in der Geistesentwicklung von MARX und ENGELS. Aber nicht nur in ihrer persönlichen Entwicklung, sondern auch in der Entwicklung der gesamten deutschen Ideologie blieb jener Übergang von HEGEL über FEUERBACH zu MARX und ENGELS völlig unverständlich, ungeklärt, unerforscht. Nicht minder der Umstand, daß MARX und ENGELS seit jener Zeit die Philosophie, man möchte sagen, vernachlässigt haben. Im vorliegenden Manuskript finden wir Hinweise darauf, daß sich bei MARX und ENGELS schon damals jene Auffassung der Philosophie herausgebildet hatte, die wir aus der später von ENGELS gelieferten Formulierung kennen. Von der Philosophie bleibt nur übrig die Dialektik und die formale Logik, alles übrige fällt in das Gebiet der betreffenden Einzeldisziplinen. Außerdem enthält das Manuskript einen größeren Abschnitt, der den deutschen „wahren" Sozialisten gewidmet ist. Bisher kannten wir nur eine kurze, äußerst scharfe Charakteristik des wahren Sozialismus aus dem Kommunistischen Manifest. Jetzt besitzen wir eine detaillierte Kritik seines gesamten Schrifttums.

Man erkennt nun die ungeheure Bedeutung dieses Manuskripts für die Biographie von MARX und ENGELS, für die Geschichte der deutschen Ideologie, für die Geschichte des deutschen sozialen, politischen und ökonomischen Denkens im 19. Jahrhundert, für die Ideengeschichte des 19. Jahrhunderts überhaupt. Für uns alle und insbesondere für die werdenden Marxisten ist es außerordentlich wichtig, an Hand des MARX-ENGELSschen Manuskriptes jenen schwierigen, für uns nicht mehr notwendig ungraden und durchwühlten Weg zu erforschen, den MARX und ENGELS von HEGEL aus über FEUERBACH und die englische politische Ökonomie, über den sich vor ihnen entrollenden Klassenkampf des Proletariats bis zum dialektischen Materialismus gegangen sind.

In unseren Händen befindet sich jetzt aber nicht nur das Manuskript der „Deutschen Ideologie" allein. Nicht bei BERNSTEIN sondern im Parteiarchiv der Deutschen Sozialdemokratie habe ich auch noch einige andere MARX-Manuskripte gefunden, die in die Periode vor 1848 fallen. Obgleich ich vor dem Kriege ziemlich regelmäßig im Archiv gearbeitet und als erster die dort vorhandenenen MARX-Papiere geordnet habe, hatte ich nicht die Möglichkeit, sie gebührend durchzuarbeiten, da ich durch meine Arbeiten auf dem Gebiet der Geschichte der Internationale in Anspruch genommen war und überdies auch annahm, daß MEHRING alles, was sich auf die Periode vor 48 bezieht, verwertet haben mußte. Außerdem dachte ich, daß mit der Bibliothek nur die Notizhefte von MARX nach Berlin gesendet worden waren. Ich habe sie damals durchgesehen und mir einiges notiert, habe aber den Eindruck behalten, als handelte es sich eben nur um Notizhefte. Ich wußte, daß in diesen Notizheften MARXens Aufzeichnungen enthalten waren, suchte aber nur das heraus, was ich für meine Arbeit brauchte. Jetzt habe ich mir die Hefte etwas genauer angesehen und ein größeres Manuskript ge-

funden. Es fängt auf S. 5 an. Vorerst hatte es den Anschein, als bestände es auch bloß aus Notizen. MARX zitiert die Paragraphen irgendeines Buches und macht seine Randglossen dazu. Nun tauchte mir die Vermutung auf, es läge irgendeine Vorarbeit zur Kritik der HEGELschen Rechtsphilosophie vor. Die Vermutung trifft tatsächlich zu. Das 100 Seiten starke Manuskript, das ich demnächst veröffentlichen werde, enthält paragraphenweise die Kritik der HEGELschen Rechtsphilosophie, ungefähr von den §§ 261 und 262—311.

Unter diesen Heften fand ich zufällig noch ein weiteres, auf das meine Aufmerksamkeit durch den Umstand gelenkt wurde, daß ich mich im Laufe der letzten zwei Jahre viel mit dem Kommunistischen Manifest befassen mußte. Genauere Nachprüfung zeigte das Datum: „November 47", und die Lektüre: einen Vorentwurf eines Kapitels des Kommunistischen Manifestes, das Verzeichnis der hauptsächlichsten Punkte, in denen die damalige sozialistische Literatur einer Kritik unterworfen wird. Ich freute mich bereits in der Annahme, daß ich in diesem Heft eine erste Niederschrift des Kommunistischen Manifestes finden würde. Meine Hoffnung hat sich jedoch nicht erfüllt. Es ergab sich, daß die Stelle lediglich eine kleine Variante eines Abschnittes des Kommunistischen Manifestes ist. Dafür fand ich aber in diesem Heft eine Art Disposition für Vorträge über Lohnarbeit und Kapital. Diese Arbeit bedarf noch einer genauen Entzifferung. Daneben fand sich in den Heften ein Fragment, das mit MARXens Studium der griechischen Philosophie zusammenhängt, ferner ein nationalökonomisches Manuskript, das die übliche Struktur der MARXschen Schriften aufweist. Die Zahl der neuen Manuskripte aus der Periode vor 47 ist, abgesehen von der „Deutschen Ideologie", nicht allzu groß. Die größte Bedeutung messe ich dem Manuskript bei, in dem wir eine kurze Kritik der HEGELschen Rechtsphilosophie vor uns haben, dann dem Manuskript über Lohnarbeit.

Gehen wir nun zur nachrevolutionären Periode über.

MARX widmete sich ganz dem Studium der politischen Ökonomie. Aus ENGELS' Vorwort zum II. Band des „Kapital" kennen wir in großen Zügen den Inhalt der nationalökonomischen Manuskripte, die MARX hinterlassen hat und die von ENGELS und KAUTSKY bearbeitet wurden. ENGELS berichtet: dieser Teil des MARXschen Nachlasses enthalte im ganzen 23 große Hefte mit 1472 Seiten. Diese Hefte stammen aus der Zeit vom August 1861 bis Juni 1863. ENGELS fügte hinzu: die ersten 5 Hefte (220 Seiten) und die Hefte 19—23 (S. 1159—1472) stellen den ersten Entwurf des Kapital Band 1 dar. ENGELS hatte sich entschlossen, diesen Entwurf vorerst nicht zu benutzen. Auf den S. 973—1158 werden in den Heften 16, 17 und 18 die Probleme des Kapitals, des Profits, der Profitrate, des Handelskapitals und des Geldkapitals behandelt, lauter Probleme aus dem III. Band. S. 213—972 der Hefte 6—15 enthalten die Geschichte der Mehrwerttheorien, d. h. das, was nach MARXens Absicht den Inhalt des IV. Bandes des Kapital bilden sollte. Als ENGELS im Jahre 1883 an die Bearbeitung des MARXschen Nachlasses herantrat, erwähnte er bereits diesen IV. Band. Später verhandelte er darüber mit KAUTSKY. 750 Seiten aus dem MARXschen Manuskript lieferten die uns bekannten 4 Bände der

„Theorien über den Mehrwert", wobei noch etwa $^3/_5$ mehr unveröffentlicht geblieben ist. In jenen 23 Heften, in denen der erste Entwurf des Kapital I und wohl auch der erste Entwurf des Kapital III enthalten ist, besitzen wir in unveröffentlichtem Zustande ungefähr 6 Bände im Umfang der „Theorien über den Mehrwert".

In dem bereits erwähnten Vorwort zum II. Bande des Kapital berichtet ENGELS: er habe ein Manuskript gefunden, das von MARX im Jahre 1864–65 geschrieben worden sei und seiner Ansicht nach den III. Band des Kapital bilde. Daraufhin geht er über zur Aufzählung des Materials, das bei der Herausgabe der Kapital II benutzt worden ist. ENGELS hatte 8 MARXsche Manuskripte zur Verfügung. Ich muß leider sagen, daß das achte Manuskript, wie aus dem II. Bande des Kapital zu ersehen, eines der interessantesten, verschwunden ist, und ich habe es trotz aller Bemühungen nicht finden können. Von den Manuskripten, die die verschiedenen Entwürfe zum II. Band des Kapital darstellen, hat ENGELS nur 2 in vollem Umfange benutzt. Allerdings, die beiden Manuskripte sind so groß, daß sie über die Hälfte des II. Bandes ausmachen. Gar nicht benutzt wurde das erste, aus 150 Seiten bestehende Manuskript, sowie das dritte. Wenig benutzt ist auch das vierte. Ich habe auf diese Weise in dieser Manuskriptenreihe, die sich auf den III. Band des Kapital bezieht, außer dem ganzen III. Bande noch einige Manuskripte gefunden, die für uns neue Entwürfe verschiedener Kapitel des Kapital I bieten. Nun kommen wir zu einer sehr interessanten Frage.

Alle russischen Marxisten, die sich mit dem II. Band des Kapital beschäftigt haben, kamen stets auf den Gedanken: ob man nicht diesen II. Band in seiner ursprünglichen, von MARX hinterlassenen Gestalt erlangen könne, um neben ihm als Kommentar die ENGELSsche Bearbeitung benutzen zu können. In vielen von uns regte sich der Gedanke: ENGELS könne vielleicht etwas subjektiv gewesen sein. Die nähere Bekanntschaft mit dem Inhalt der aufgefundenen Manuskripte hat mich in diesem Gedanken bestärkt. Dies insbesondere auch in bezug auf den III. Band des Kapital. Als ENGELS den II. Band herausgab, glaubte er auch den III. in wenigen Monaten nachfolgen lassen zu können. Er meinte, ein völlig fertiggestelltes Exemplar gefunden zu haben. In Wirklichkeit mußte er sich nachher mit der Herausgabe des III. Bandes neun Jahre abmühen. Das Manuskript enthielt so viele Lücken, daß ENGELS einige Teile selbständig bearbeiten mußte. Mit einem Teil mühte er sich sogar mehrere Jahre ab, um ihn dann doch fallen zu lassen, weil nichts dabei herauskam. Man kann daher mit Bestimmtheit sagen, daß der III. Band des Kapital zwar von MARX vorgezeichnete und bearbeitete Themen darstellt, aber doch nur eine ENGELSsche Variante ist.

ENGELS hat aber noch einige Manuskripte übersehen. Ob er sie vergessen hat, ist schwer zu sagen. Jedenfalls habe ich in den MARX-Papieren noch 8 Hefte mit ökonomischen Arbeiten gefunden. In einem dieser Hefte befindet sich eine interessante Notiz von MARX: ein Inhaltsverzeichnis dieser Hefte. Das Manuskript stammt aus der Mitte der 50er Jahre und bietet in Wirklichkeit den ersten Entwurf des MARXschen Werkes, für das er damals

noch keinen Titel hatte und das die erste Ausarbeitung seiner Schrift „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ wurde.

Was in diesen Heften enthalten ist, ersieht man aus folgendem Hinweis. In einem der Hefte hat KAUTSKY nämlich die Einleitung zu „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ gefunden. Bei alledem ergibt sich für uns bei der Herausgabe des nationalökonomischen MARX-Nachlasses nachstehende Aufgabe. Zunächst ist der erste Entwurf der Kritik der politischen Ökonomie aus den 50er Jahren zu veröffentlichen. Weiter werden die 23 MARXschen Hefte so abzudrucken sein, wie sie erhalten sind. Dann folgt der I. Band des Kapital mit sämtlichen Varianten und Entwürfen, der II. Band, so wie ihn MARX hinterlassen hat einerseits, in der ENGELSschen Bearbeitung andererseits. In derselben Form sodann der III. Band, wobei dann der IV. Band verschwindet. Letzteres zu meinem großen Bedauern.

Ich erklärte bereits, daß die Hefte, die anscheinend nur Notizen enthalten, eigentlich auch selbständige Aufzeichnungen von MARX bieten. Was dort enthalten ist, können die Kenner des II. Bandes des Kapital danach beurteilen, daß die S. 89–92 dieses Bandes nicht dem von ENGELS benutzten Manuskript, sondern einem solchen Notizheft entnommen sind.

Die viele Arbeit, die mir die photographische Aufnahme der bei BERNSTEIN befindlichen und der wichtigsten ökonomischen Manuskripte MARXens verursachte, benahm mir die Möglichkeit, auch die Notizhefte von MARX photographisch aufzunehmen. Das wird noch geschehen müssen. Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Hefte ein außergewöhnliches Interesse für die Geschichte der Geistesentwicklung von MARX, sowie für die Charakteristik seiner Arbeits- und Forschungsmethoden darstellen.

Ich komme nun zur dritten Manuskriptenreihe.

Anfang 1870 siedelte ENGELS nach London über. Aus seinem Briefwechsel mit MARX erfahren wir, daß er seine alte Vorliebe für Farbstoffchemie (die wohl durch seine Abstammung aus der Textilbranche zu erklären ist), für Chemie, Physik und Naturwissenschaft überhaupt behalten hatte, die ihn bereits auf der Realschule stark beherrscht hatte. In Manchester hat er mit Unterstützung seines Freundes KARL SCHORLEMER, eines bekannten Chemikers, seine naturwissenschaftlichen Studien fortgesetzt. Nach seiner Übersiedlung nach London hat er sie ganz besonders intensiv betrieben. Man erinnert sich vielleicht seines Briefes vom Mai 1873, in dem er MARX, der nach Manchester gefahren war, die Ergebnisse seiner Untersuchungen mitteilt und den Freund bittet, ihm über die Meinung seiner anderen Bekannten aus Manchester zu berichten. Wir sehen also, daß ENGELS bereits einige Jahre vor seiner Polemik mit DÜHRING auf dem Gebiete der Naturwissenschaften arbeitete und forschte. Im Vorwort zum Antidühring spricht er die Hoffnung aus: es werde ihm gelingen, seine Studien fortzuführen. In einem Brief an MARX vom November 1882 ist darüber folgender Hinweis enthalten. Im Zusammenhang mit einer neuen Entdeckung aus der Elektrizitätslehre, die, wie ENGELS meint, seine Theorie bestätigte, schreibt er an MARX, daß er sich beeile, seine Arbeit über die Dialektik in der Natur zum Abschluß

zu bringen. Was aus dieser Arbeit geworden ist, inwieweit sie vollendet wurde, blieb unbekannt.

Von ihr haben weder KAUTSKY noch MEHRING jemals gesprochen. Sie wird in keinem einzigen Aufsatz über ENGELS erwähnt. Auch BERNSTEIN schweigt sich in seinen Anmerkungen zum Briefwechsel darüber aus. Man stelle sich nun mein Erstaunen vor, als BERNSTEIN mir während des Streites wegen Ausfolgung der von ihm aufbewahrten Manuskripte, eines Streites, der etwa einen Monat dauerte, eines schönen Tages ein großes Manuskript von ENGELS über die Dialektik in der Natur aushändigte. Aus dem Titelblatt ist zu entnehmen, daß das Manuskript aus 6 Abschnitten bestand, in denen die Bewegungsgesetze der Materie, Elektrizität, Magnetismus u. a. m. behandelt wurden. Leider war der vierte Teil, „Die Naturwissenschaft in der Gespensterwelt", verschwunden. Meine wiederholten Bitten, nach dem Manuskript Suche zu halten, nützten sehr wenig. Ich bereitete schon meine Abreise vor, als dieser Teil endlich gefunden wurde. Aber nicht nur dieses Manuskript allein. Zu dieser Gruppe gehören noch einige andere Manuskripte mit den Titeln: „Natur und Naturwissenschaft", „Mathematik und Naturwissenschaft", „Dialektik und Naturwissenschaft". Es sieht so aus, als hätte ENGELS seine Arbeiten auf diesem Gebiet nicht auf einmal abgebrochen. Er hat wohl nicht angenommen, daß die Arbeit an den MARXschen Manuskripten ihm so viel Zeit rauben würde. Erst Mitte der 80er Jahre gibt er die Hoffnung endgültig auf, seine Arbeit zu beendigen, und schreibt Ende 1885 im Vorwort zu einer Neuauflage des Antidühring, in dem er seine naturwissenschaftlichen Arbeiten, deren Ergebnisse er mit den mathematischen Arbeiten von MARX herausgeben wollte, erwähnt, daß die weiteren Fortschritte der Naturwissenschaft seine Arbeit ev. teilweise oder ganz überflüssig machen würden. Die Herausgabe aber der weiteren Bände des Kapital betrachtete ENGELS als eine weitaus wichtigere Aufgabe.

Über den Inhalt der Manuskripte kann ich noch nichts mitteilen. Sie müssen erst entziffert werden. Ich weise allerdings darauf hin, daß die ENGELSschen Manuskripte, insbesondere im Verhältnis zu den völlig unleserlichen von MARX, ziemlich leicht zu lesen sind. Hoffentlich werden uns die wenigen Physiker und Chemiker, die mit der dialektischen Methode vertraut sind, dabei behilflich sein. Voraussetzung dazu ist natürlich, daß sie bei der Durchstöberung der Manuskripte genau so tapfer und unerschrocken sein werden wie bei der Erforschung von chemischen und physikalischen Erscheinungen. Für gewöhnlich fürchten sich aber selbst die tapfersten Menschen vor Manuskripten wie Abergläubische vor Gespenstern.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß ENGELS in dem Sinne recht behalten wird, daß der Fortschritt der Naturwissenschaft der letzten 40 Jahre seine Resultate als überflüssig erscheinen lassen wird, daß seine Arbeiten lediglich historische Bedeutung behalten werden. Es muß aber gesagt werden, daß es ein nicht wieder gutzumachendes Verbrechen an ENGELS war, daß die Manuskripte nicht gleich nach seinem Tode veröffentlicht worden sind. Im ganzen machen sie dem Umfange nach die Hälfte bis drei Fünftel des Antidühring aus.

Ich füge noch hinzu, daß sich unter den ENGELSschen Manuskripten eine große Arbeit zur mittelalterlichen Geschichte der Deutschen befindet, mit der er sich, wie das aus seinen Briefen an MARX hervorgeht, zu Beginn der 80er Jahre im Zusammenhang mit der Geschichte der deutschen Mark beschäftigt hat. Von kleineren Manuskripten verschiedenen Inhaltes ist eine größere Arbeit über Irland zu erwähnen, die wahrscheinlich Ende der 60er Jahre verfaßt wurde.

Ich darf nun wohl jetzt gleich zum zweiten großen Teile des MARX-ENGELS-Nachlasses übergehen, nämlich zum Briefwechsel. Auch in der Form, in der der Briefwechsel bekannt geworden ist, bildet er nach übereinstimmenden Zeugnissen von SCHMOLLER, ONCKEN und anderen Repräsentanten der bürgerlichen Wissenschaft eine ungemein wichtige Quelle für die Erforschung der politischen, sozialen und intellektuellen Geschichte des 19. Jahrhunderts. Es war zu erwarten, daß die 4 Bände des Briefwechsels in einer Art herausgegeben würden, die wenigstens einigermaßen den wissenschaftlichen Anforderungen Rechnung trüge und das Andenken von MARX und ENGELS nicht verletzte. In Wirklichkeit aber ist die Ausgabe, für die hauptsächlich BERNSTEIN und MEHRING verantwortlich zeichnen, unter jeglicher Kritik. Ich habe vor mir den I. Band des Briefwechsels. Alle diese unzähligen nun eingefügten Einschaltungen sind Stellen, die die Herausgeber aus den Briefen, ohne jegliche Mitteilung hiervon, herausgestrichen haben. Dabei handelt es sich lediglich um die Briefe, die ich persönlich mit dem Original vergleichen konnte. Darunter ist nicht ein Brief, in dem die blasphemischen Hände keine Veränderungen vorgenommen hätten. Etwas schärfere Ausdrücke sind entweder gemildert oder gestrichen. Wenn MARX jemanden als Esel bezeichnet, halten es die beiden zimperlichen Bonnen für nötig, diesen Ausdruck durch einen sanfteren, Narr oder Dummkopf, zu ersetzen. Sie scheuen vor jedem kräftigeren Wort. Indessen sind die Briefe von MARX und ENGELS im Vergleich zu den russischen BELINSKIJs wahre Episteln einer höheren Tochter. Und wenn MEHRING erklärt, wie er das im Vorwort zu seiner Marxbiographie getan hat: er habe bei der Herausgabe des Briefwechsels keinerlei Meinungsverschiedenheiten mit BERNSTEIN gehabt, so weiß man wahrlich nicht, was man dazu sagen soll. Man kann sich schwerlich etwas Philisterhafteres und Spießbürgerlicheres vorstellen als diese Säuberung der Briefe von MARX und ENGELS. Dafür ist aber nicht ein Schilling, nicht ein Penny vergessen, die ENGELS aus Manchester schickte. Nicht eine Stelle aus MARXens Briefen ist ausgelassen, die in den Augen eines Philisters ihn in nachteiligem Licht erscheinen ließe. Wenn die Herausgeber die Autorität des alten LIEBKNECHT oder LASSALLES dadurch zu retten versuchen, daß sie alle auf sie gemünzten scharfen Ausdrücke umredigieren, so sind sie schonungslos in bezug auf MARXens persönliches Leben. Allerdings war dann das Ergebnis ein anderes, als die Herausgeber erwartet hatten.

Man könnte sagen, daß ich an diesem Verbrechen teilgenommen habe. Wird ja mein Name in für mich sehr schmeichelhafter Weise im Vorwort der Herausgeber zum Briefwechsel erwähnt. Aber die Hilfe, die ich leistete,

habe ich nicht auf Grund der Originalbriefe leisten können. Mir wurden lediglich die Korrekturen gegeben und ich hatte einzig Gelegenheit festzustellen, was von den Herausgebern in der ersten und zweiten Korrektur gestrichen wurde. In einem Falle habe ich echt russisch-barbarisch gehandelt. Ich habe in der Neuen Zeit Auszüge aus einem Briefe von MARX nach der ersten Korrektur veröffentlicht. Es enstand darob großer Lärm, weil die Herausgeber nun gezwungen waren, den Satz des I. Bandes umzustellen. Denn was ich veröffentlicht hatte, konnte man ja nicht mehr herausstreichen. Später habe ich einige Originalbriefe von ENGELS und MARX in vollständiger russischer Übersetzung veröffentlicht. Noch vor dem Kriege erlangte ich von BEBEL für meine Geschichte der Internationale den Briefwechsel von MARX und ENGELS aus den entsprechenden Jahren. Ich hatte BEBEL gesagt, daß ich sonst die Arbeit nicht fortsetzen würde, da ich es für unter meiner Würde hielte, für meine Arbeit den zusammengestrichenen Briefwechsel zu benutzen. Unter dem Druck BEBELS mußte mir BERNSTEIN die Briefe geben. Bevor ich sie zurückgab, habe ich, ohne ein Wort darüber zu verlieren, die Briefe photographieren lassen. Das gleiche mußte auch mit den übrigen Briefen geschehen. Jetzt kann ich sagen, daß es getan ist. Wir haben die vollständigen Photographien aller Briefe von MARX an ENGELS und von ENGELS an MARX, die sich in BEBNSTEINS Besitz befinden, wobei wir auch Briefe besitzen, die BERNSTEIN nicht hat.

Die Briefe MARXens an ENGELS bilden den größten Teil, ungefähr drei Viertel jenes literarischen Nachlasses, der aus seinen Briefen besteht. Jeder erinnert sich der bekanntesten Korrespondenten von MARX: KUGELMANN, SORGE, WEYDEMEYER, NIKOLAI-ON. Außer den Briefen an SORGE besitzen wir nun fast alles in photographischen Aufnahmen; ebenso die Briefe von MARX an seine älteste Tochter und an ARNOLD RUGE. Alles, was in dieser Beziehung getan werden konnte, ist getan; und ich kann sagen, daß sich in unseren Händen mindestens 90 % der MARXbriefe befinden. Es bleibt nur noch übrig, die Originalbriefe oder die Photographien der Briefe zu sammeln, die in Erwiderung auf verschiedene an MARX gerichtete Anfragen geschrieben wurden.

Schlimmer war es um die Briefe ENGELS' bestellt.

Als MARX 1883 starb, war der Kreis seiner Korrespondenten ein verhältnismäßig geringer. Bedeutend weiter ist dieser Kreis bei ENGELS. Von 1883—1895 nahm er zu in dem Maße, wie die internationale Arbeiterbewegung wuchs. Hier ist es wichtig festzustellen, auf welche Korrespondenten neben MARX und dem Verwandtenkreis von ENGELS die meisten Briefe entfallen. Am wahrscheinlichsten erschien die Annahme, daß ENGELS die meisten Briefe, wenn man von BEBEL und VICTOR ADLER absieht, an KAUTSKY und BERNSTEIN gerichtet hatte. Es war außerordentlich wesentlich, einen Versuch zu unternehmen, um diese Briefe in die Hand zu bekommen. Die Aufgabe war schwierig, aber sie ist in vollem Umfange gelöst. Wir besitzen jetzt die photographischen Aufnahmen der Briefe ENGELS' an KAUTSKY, der die eine Bedingung gestellt hat, sie dürften nicht vor dem Sommer 1924 veröffentlicht werden.

Es ist weiter gelungen, auch die Briefe ENGELS' an BERNSTEIN in die Hand zu bekommen. Welch wichtiges Material für die Biographie ENGELS' und für die Geschichte der 80er Jahre sie liefern, wird sich in einigen Wochen zeigen, da mir BERNSTEIN gestattet hat, die Briefe ohne jegliche Streichung nach Verlauf eines Monats in russischer Sprache zu publizieren. Darüber hinaus hat mir BERNSTEIN versprochen, die Briefe durch eine Schilderung seiner Beziehungen zu ENGELS einzuleiten und sämtliche Anfangsbuchstaben und die unklaren oder unverständlichen Stellen zu erläutern. Es bleibt somit übrig, im Laufe der nächsten Jahre in Bulgarien, Rumänien, Armenien, Italien, Portugal und der Schweiz die Briefe aufzufinden, die ENGELS an seine verschiedenen Korrespondenten je geschrieben hat. Die Arbeit wird zum Teil dadurch erleichtert, daß ENGELS alle derartigen Briefe erst abschickte, nachdem er sie schriftlich entworfen hatte. Von diesen Vorentwürfen habe ich viele gefunden. Sie sind außerordentlich interessant. Es ist mir gelungen, den Entwurf eines umfangreichen Briefes ENGELS' an SASULIČ, den Entwurf eines Briefes an LORIA und eine Anzahl anderer zu finden, die uns erlauben, die Empfänger festzustellen.

Der Briefwechsel MARXens und ENGELS' bietet auch andere interessante Dinge. Sie schrieben selbst nicht wenig, erhielten aber auch ziemlich viele Briefe. Die Untersuchung dieses Nachlasses gewährt uns sehr wichtige Informationen. Ich habe die Photographien aller Briefe von LABRIOLA an ENGELS mitgebracht — ungefähr 160 Seiten. Es sind ferner vorhanden die Briefe einiger russischer Revolutionäre an ENGELS, sehr interessante Briefe an MARX, die völlig unbekannte Tatsachen enthalten. Die Briefe von LORIA an MARX werde ich demnächst veröffentlichen. Sie sind sehr charakteristisch für die Repräsentanten der bürgerlichen Wissenschaft, die MARX in ihren Briefen mit den niedrigsten Schmeicheleien überhäuften. Unter den Briefen sind auch bereits veröffentlichte Briefe von CHARLES DARWIN, dann unveröffentlichte Briefe von LANCASTER und JOH. MORLEY. Es wird allgemein interessieren, daß PEARSON, einer der bekanntesten englischen Gelehrten, den jeder kennt, der sich mit Eugenik und Biometrik beschäftigt, als Student der Universität Cambridge MARX anbot, das Kapital ins Englische zu übersetzen. Er berief sich darauf, daß sich unter seinen Universitätskollegen eine Gruppe befinde, die sich für das Kapital interessiere und es in erster Linie französisch lesen müsse. Er hielt sich selbst insofern für einen geeigneten Übersetzer, als er die Geschichte des deutschen Denkens studiert und zwei Jahre in Heidelberg verbracht hatte, außerdem aber auch die Grundprinzipien des Sozialismus anerkannte. In seinen Erstlingsarbeiten werden sie die Spuren einer solchen Bekanntschaft mit einer Reihe von Fragen finden, die die meisten englischen Gelehrten nicht kennen und die jetzt durch einen bestimmten ideologischen Einfluß erklärt zu werden vermag.

Nun jetzt nur noch einige Worte über die letzte Gruppe. Zunächst über die Hefte. Ich konnte sie nicht aufnehmen lassen, weil keine Zeit übrigblieb. Ich besitze jetzt ein Verzeichnis dieser Hefte sowie ein Verzeichnis der Bücher, die MARX gelesen hat. Es ist dies ein sehr inter-

essantes Material für die Feststellung dessen, wofür sich MARX in bestimmten Perioden seines Lebens interessiert hat. Vorhanden sind mehrere Hefte aus den Jahren 1840 und 1841; ferner aus dem Zeitabschnitt 1843/45, 3 Hefte aus den 50er und 60er Jahren, einiges aus den 70er. Das meiste Interesse beanspruchen 3 dicke Hefte, die die Geschichte der Krise von 1857 enthalten; ferner Hefte, die ein regelrechtes 4bändiges Werk darstellen und eine chronologische Übersicht über die Weltgeschichte bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts geben. Es sind auch einige mathematische Hefte von MARX erhalten. Hinzuzufügen ist, daß ich bereits vor 9 Jahren die mathematischen Arbeiten von MARX gefunden habe, die ich FRITZ ADLER zum Druck übergab. Jetzt habe ich von BERNSTEIN noch ein mathematisches Manuskript erhalten.

Dieser Teil des schriftlichen Nachlasses von MARX und ENGELS ist noch unbenutzt. Er ist von besonderem Interesse für die MARX-Biographen. Er zeigt, wie MARX arbeitete, wie er forschte, wie ungemein gewissenhaft er jede neue Frage behandelte, an die er herangehen mußte. Diese seine methodische und systematische Arbeitsweise hat er bis zum Tode behalten. Wenn er um das Jahr 1881—82 seine selbständige geistige Schaffenskraft zum Teil auch eingebüßt hatte, so hat er doch die Fähigkeit zur Forschung nie verloren. Man muß sich bisweilen bei der Durchsicht dieser Hefte die Frage vorlegen, wozu er denn so viel Zeit für seine systematischen, gründlichen Auszüge verschwendete. Denn sich mit 63 Jahren die Mühe zu geben, eine größere geologische Arbeit abschnittweise auszuziehen, wie er das im Jahre 1881 tat, ist eine unverzeihliche Pedanterie. Ein anderes Beispiel: Das Buch von MORGAN ging ihm im Jahre 1878 zu. Auf 98 klein beschriebenen Seiten (deren jede in seiner üblichen Schnellschrift mindestens 2—3 Druckseiten darstellt) hat nun MARX einen detaillierten Auszug angefertigt. So arbeitete er noch im hohen Alter. Angesichts der besonderen Bedeutung dieser Auszüge habe ich ausnahmsweise den Auszug des MORGANschen Werkes und zweier Bücher von LUBBOCK und MAINE photographieren lassen. Aus MARXens Auszugheften ist zu ersehen, daß er sich in der zweiten Hälfte der 70er Jahre eingehend mit der Geschichte des Feudalismus und des Grundbesitzes beschäftigte.

Das ist im allgemeinen das Neue im literarischen Nachlaß von MARX und ENGELS. Die Frage, die im Rahmen des MARX-ENGELS-Instituts sich stellt, ist nunmehr die: wie man die ungeheure Menge der Gedanken, Tatsachen, Ideen, die in den unveröffentlichten Manuskripten enthalten sind, wird in den geistigen Verkehr bringen können, ohne die Vollendung der Aufgabe wieder auf 30—40 Jahre hinauszuschieben.

In erster Linie wird die Frage bezüglich der Veröffentlichung in russischer Sprache gestellt werden müssen. Ich muß hinzufügen, daß ich auf Grund eines Vertrags mit BERNSTEIN lediglich das Recht habe, die Manuskripte russisch zu veröffentlichen. Was die Originalveröffentlichung anbetrifft, so wird darüber noch besonders verhandelt werden müssen. Ich schließe

mit dem Wunsche: es mögen sich junge, energische, fleißige und unermüdliche Kräfte finden, die uns helfen, unsere Arbeit zu fruchtbringendem Abschluß gelangen zu lassen[2]).

---

2) Während des Druckes haben zwischen dem Marx-Engels-Institut in Moskau und der Gesellschaft für Sozialforschung E. V. in Frankfurt a. M. einerseits und dem Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands andererseits Verhandlungen mit dem Ergebnis stattgefunden, daß ein gemeinnütziger wissenschaftlicher Verlag in Frankfurt a. M. gegründet wurde, der — unter Ausnützung der im Archiv der S.D.P. in Berlin vorhandenen Manuskripte — eine Gesamtausgabe der Schriften von MARX und ENGELS in etwa 40 Bänden herausbringen wird. C. Gr.